

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	16 (1908)
Heft:	11
Artikel:	Die patriotische Frauenzimmergesellschaft in Bern im Jahr 1798
Autor:	Türler, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-545749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Die Sektion Tablatt zeigt teilweisen Vorstandswchsel an. Als Präsident zeichnet Wachtmeister Ernst Hässig, z. Blume, St. Fiden-Neudorf.

4. Flawil-Gohau veranstaltet per Anfang Oktober den ersten Samariterkurs und wünscht einige Mitteilungen über Organisation usw.

5. Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung über den Antrag der Sektion Bern, sowie denjenigen von

Wachtmeister Rot, Straubenzell, die Führung von Präsenzlisten an den Übungen der Sanitätsküstolenen betreffend, werden dem Herrn Oberfeldarzt mit der Bitte um Auskunft unterbreitet.

Der Präsident:

P. Sauter.

Der Aktuar:

J. Meyer.

Die patriotische Frauenzimmergesellschaft in Bern im Jahr 1798.

Aus einer Publikation in den „Blättern für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde“.

Von Prof. Dr. H. Türler, Staatsarchivar.

Das Jahr 1798 war für Bern und die Schweiz reich an erhebenden Erscheinungen des Opfermuts und der Vaterlandsliebe, welchen allerdings sehr zahlreiche Beispiele des Kleinnuts und des Egoismus gegenüberstehen. Eine der wohlstuendsten Erscheinungen der ersten Art, welche bis jetzt viel zu wenig bekannt und gewürdigt war, ist die freiwillige Hülfe, die bernische Frauen zugunsten bernischer Soldaten und Verwundeten und deren Angehörigen leisteten.

Am 28. Februar 1798 wurde das Anerbieten „der patriotischen Frauenzimmer“, „den zur Verteidigung des Vaterlandes unter den Waffen stehenden Truppen und ihren allenfalls habenden Bedürfnissen zu Hülfe zu kommen“, in der Sitzung der bei Eiden versammelten Räte und Burger mitgeteilt und mit Dank angenommen. Am gleichen Tag zählte die Gesellschaft 167 Burgerinnen und Einwohnerinnen zu Mitgliedern. Die Buchhalterin und Korrespondenzführerin hat viele Jahre später einen Bericht über die Tätigkeit dieses Hülfsvereins erstattet, den wir mit einigen Kürzungen im Folgenden wiedergeben.

Dem Wohlgerwürdigen
Herren Herrn Pfarrer Gruner zu Zimmerwald.

Wohlgerwürdiger Herr!

Ich mache es mir zum angelegentlichen Geschäft, Ihrem Verlangen Aufschlüsse über

das Anno 1798 in der patriotischen Frauenzimmergesellschaft Vorgefallene nach Vermögen Genüge zu leisten, werde aber in meiner Darstellung nur bey den Umständen verweilen, die Ihrem edlen Zweck, mein Herr, entsprechen und die ich durch schriftliche oder gültige mündliche Belege beweisen kann.

Nachdem Fräulein Elisabeth Jenzer im Herbst 98 ihren Plan, eine für die Bedürfnisse des vaterländischen Militärs sorgende Frauenzimmer Gesellschaft zu errichten, dem oberen Kriegs Commissariat hatte mittheilen lassen, nahm dieses das Erbieten an und organisierte den 27. desselben Monats die in dieser Absicht in dem dazu bestimmten Lokale freiwillig versammelten Frauen (deren Anzahl sich etwa auf 100 belaufen mochte) zu einer ordentlichen Hülfsgesellschaft. Man stieß damit an ihren Wirkungskreis festzusezzen, und ordnete als Aufseherinnen und Leiterinnen des Ganzen ein Comité von 14 Personen, die sich nach Willkür Gehülfinnen aussuchten um ihre angewiesenen Geschäfte zu besorgen.

Es wurde alsbald ans Werk geschritten. Die Arbeiterinnen vermehrten sich täglich, den 3^{ten} März waren ihrer wenigstens 300 versammelt. Was und wie viel an allerley Arbeiten geliefert wurde, ist mir großenteils unbekannt, doch habe ich eine Quittanz von Hrn. Dr. Wyss über 100 Strohfäcke, 100 Kopfküßziehen und 100 Leintücher. Ueberdies

finde ich in meinen Noten noch 131 Mannshemden, 1 Kaput, 39 Pr. Schuh, 1 Pr. Stiefel, 157 Pr. Strümpfe, 20 Kappen, 6 Pr. Handschuh, 40 Leinlachen, 10 Madrazen, eine unbestimmte Anzahl Bettdecken und eine große Anzahl Lazaret Binden, die theils in die Insel geschickt, theils unter die von Solothurn zurückgekommenen Oberländer vertheilt worden sind. Auch hatten wir vom ober Kriegs Commissariat den Auftrag erhalten 1600 Ellen Strohsacktuch, 1000 Pr. Mannschuh, 1000 Pr. wollene Strümpf und 1000 Mannshemden verarbeiten zu lassen; welches aber wegen Kürze der Zeit bis zur Einnahm unserer Stadt nicht geliefert werden konnte. Dem Hrn. Verwalter Wyß sel: habe ich den 4. Merz 3 Blaques und 4 Aschentücher zu Bedeckung der Munitions- und Brotwagen übergeben, die im Saal verfertigt worden sind. Unglaublich ist der Eifer mit welchem alles arbeitete, und rührend war die Einigkeit und Liebe die unter allen herrschte, des schönen Zweckes nützlich zu seyn und wohlzuthun, würdig.

Die unter den Frauen veranstaltete freywillige Collecte im Saal fiel über alle Erwartung reichlich aus: der Witwe Scherflein, des Armen Notpfennig, der Handwerkerin Taglohn fiel hinein. So gerne, so aus innern Antrieb, so aus reiner Gott und Menschenliebender Rücksicht ist vielleicht nie in unsrer Stadt gesteuert worden; das kann ich als gerührte Zeugin gewissenhaft unterschreiben. Auch ganze Stücke Tuchs, große Pake Kleider und Linnen flossen uns täglich zu. Daher war auch der Schmerz des Ausschusses des Comité (der aus Igfr. Jenzer, Fr. v. Grafenried-Stech, Fr. Beuther-Haller, und mir bestand) um so gerechter und stärker, als durch eine unglückliche Uebereilung der baare Beitrag dieser Steuer in das ober Kriegs Commissariats Bureau kam und dort den Franzosen in die Hände fiel. Es war für die Committierten heilige Pflicht dieses Geldes wieder habhaft zu werden; sie scheuerten also keine unangenehme beschwerliche und fruchtlose Gänge

bey den französischen Generalen und Commissarien, und Gott sei Dank, der General Schauenburg gerührt durch die Gültigkeit und Kraft des Anspruchs, ließ durch seinen Cässer Verwalter Gentil den Frauenzimmern die Summe auf ihr bloßes Ehrenwort alsbald baar ausbezahlen, obwohl nicht er, sondern andre Franzosen das obenwähnte Bureau in Besitz nahmen.

In dem Zeitraum zwischen dem Verlust und Wiederbesitz des Geldes mußten von dem Frauen Comité verschiedene dringende Bedürfnisse des leidenden Militairs bestritten werden. Das geschah aus einigen Hundert Frkn. die verschiedene Wohlthäter und eine Gesellschaft junger Frauenzimmer besonders zu diesem Zweck hergaben.

Wie eifrig und verständig schon vor der Einnahm Berns Fr. v. Grafenried-Stech im Lazaret handelte, ist noch allbekannt; wie bey ihrem durch Kränklichkeit und die erschütterndsten Gemütsbewegungen veranlaßten Austritt am Morgen des 5^{ten} März sie alsbald von mehreren Frauen abgelöst wurde; wie viele derjelben aus den edelsten Häusern Berns einige Wochen hintereinander weder Eckel, noch Verdrüß, noch Undank und bei zwanzig durchwachten Nächten scheuteten um ihren leidenden Vaterlandsvertheidigern das gegebene Versprechen sie zu verpflegen und zu erquicken, zu erfüllen, das wird wohl bey manchem Landsmann noch in dankbarem Andenken stehn, wie auch die weise Nutzwendung des zu ihren und ihrer Familie Gunsten wieder eroberten Capitals, durch Hrn. Pfarrer Gruner mit so vieler Mühe und Gewissenhaftigkeit vertheilt.

Auch über ihren eigentlichen Wirkungskreis den Kanton Bern hinaus erstreckte sich späterhin die Vorsorge des Frauen Comité. Die als Geiseln weggeführt Walliser wurden von ihnen im Gefängnis zu Bern besucht, um ihre Bedürfnisse befragt, mit Linnen, gesunder Kost und Andachtsbüchern versehen.

Hier haben Sie nun, Wohllehrwürdiger Herr, das Erheblichste was ich über diesen Gegenstand anzuführen weiß. Sollten Sie weitere Erläuterungen bedürfen, so werde ich mir eine Pflicht daraus machen, Sie bestmöglichst zu befriedigen. Genehmigen Sie auch gütigst die aufrichtige Verjicherung der ganz besonderen Hochachtung mit der ich die Ehre habe zu sein

Wohlehrwürdiger Herr! Ihre gehorjamme
Dienerin

Jülie Dautun-Ziegler.

Bern, den 20^{ten} Brachmonat 1815.

Aus der beiliegenden Rechnung „der im Jahr 1798 zu Bern errichteten Lazarethgesellschaft, ergibt es sich, daß die vom Kommissär Rouhier behändigte Kasse Fr. 3680 (alte Franken) enthielt, und daß Frau Rats herrin v. Diezbach als Seckelmeisterin noch 20 Franken, 4 Batzen und 3 Kreuzer ab lieferte.

Die Ausgaben setzen sich zusammen aus 1232 Franken für die Hinterlassenen der in Bern in der Insel an ihren Wunden verstorbenen Soldaten, aus Steuern, welche an

Unheilbare oder sonst aus dem Lazarett Entlassene verabreicht wurden, 772 Franken, aus Reisegeldern für die aus dem Lazarett Entlassenen und die aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten 223 Fr. 5 Bz., aus Beiträgen an Badekuren 72 Franken, aus Steuern an verschiedene Witwen 147 Franken 5 Bz. und an Vermüchtem (Verunglückten in der Gemeinde Wichtach 140 Franken, ins Wallis 64, in den Alp- und Aargau 30 v.) 252 Franken 7 Bz. = 2693 Franken 7 Bz.

Heutzutage sorgt eine große Vereinigung von Damen und Herren schon im Frieden für die Bedürfnisse der Heilspflege im Kriege; es ist der Verein des „Roten Kreuzes“, der in immer weitergehendem Maße dafür gerüstet zu sein sucht, daß er den offiziellen Sanitätsdienst für die Truppen im Kriegsfalle unterstützen und ergänzen kann. Gegenüber diesen neuen umfassenden Bestrebungen, darf man indeß nicht gering denken von der Tätigkeit und Aufopferung der patriotischen Frauenzimmergesellschaft des Jahres 1798, welche unter schwierigen Umständen nach Kräften eine große Aufgabe zu erfüllen gesucht hat.

Vom Büchertisch.

Beiträge zur Kriegsheilkunde aus der Hülftätigkeit der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz während des russisch-japanischen Krieges 1904/5. Herausgegeben vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu Berlin. Mit 17 Tafeln, 12 Fieberkurven und 112 Abbildungen im Text. 431 S. Leipzig 1908 bei Dr. Engelmann.

In diesem stattlichen Band, der vom deutschen Zentralkomitee sämtlichen Rot-Kreuz-Vereinen der übrigen Staaten zum Geschenk gemacht wurde, gibt das deutsche Rote Kreuz Rechenschaft über die Hülfe, die es den Kriegsführenden im fernen Osten geleistet hat. Wenn die ausgiebige Hülfleistung vom Standpunkt der Humanität aus das höchste Lob verdient, so gebührt solches nicht weniger der nachträglichen Berichterstattung, die eine ebenso genuinreiche wie lehrende und anregende ist. In der Einleitung gibt

der Generalsekretär des deutschen Roten Kreuzes, Oberstabsarzt Kimmle, die Vorgeschichte und einen Überblick über den Verlauf der Expeditionen, die das deutsche Zentralkomitee 1904 nach Charbin und 1905 nach Tokio zur Unterstützung des rückwärtigen Sanitätsdienstes der beiden kriegsführenden Parteien sandte. Diese Hülfsaktionen wurden wesentlich erschwert durch den Umstand, daß das deutsche Rote Kreuz zur gleichen Zeit für die eigenen Truppen in Südafrika zu sorgen hatte. Russland wie Japan verhielten sich 1904 zunächst gegenüber dem Anerbieten persönlicher Hülfe ablehnend. Nur Materialsendungen waren willkommen, natürlich auch Geld. Reiche Gabensendungen kennzeichnen darum die Hülftätigkeit des Roten Kreuzes im Frühjahr und Sommer 1904. Erst gegen den Winter zu wurden Ärzte und Lazarett als erwünscht bezeichnet. So ging denn Ende November ein sehr vollkommen ausgerüstetes Lazarett